

teiche in den antiken Bädern, auf runder oder vieleckiger Grundlage mit einer Kuppel überwölbt waren. Aber erst die byzantinische Kunst wandte die Kuppel als Grundelement ihres gesamten Kirchenbaues an, und zwar in der Art, daß sich um eine Hauptkuppel in der Mitte, an welche sich (meist 2 oder 4) Halbkuppeln anlehnen, die andern Räume gruppieren. Selbständig entwickelt erscheint der byzantinische Stil erst im 6. Jahrhundert; er ist in den Ländern der griechischen Kirche mit orientalischen und anderen Einflüssen vermischt bis auf den heutigen Tag in Übung; in diesem Stile sind die Sophienkirche in Konstantinopel, die Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem und das Münster zu Aachen errichtet, ebenso kann die Markuskirche in Venedig, bei welcher verschiedene Stilarten verbunden sind, dazu gezählt werden.

Der romanische Stil bildet die Grundform der altchristlichen Basilika weiter aus. Neben den älteren, flachgedeckten Basiliken erheben sich bald Kirchen mit Kreuzgewölben. Zwei Reihen Pfeiler oder Säulen, die durch Bogen verbunden sind und deshalb Arkaden genannt werden, teilen das Langhaus in drei Räume, deren mittlerer, das Mittelschiff, gewöhnlich doppelt so hoch und breit ist, als die Seitenschiffe. An das Querschiff wird in der Längsachse des Gebäudes ein Raum von der Höhe und Breite des Mittelschiffes angefügt, der wie eine Fortsetzung desselben über das Querschiff hinaus erscheint und mit der halbkreisförmigen Apsis schließt. Dieser für die chor singende Geistlichkeit bestimmte Raum heißt der hohe Chor. Sein Fußboden ist, wenn unter ihm eine Krypta angelegt ist, um mehrere Stufen gegen den der übrigen Kirche erhöht. In der Apsis steht der Hochaltar. Durch die Anlage des Chores erhält die Kirche die Form eines lateinischen Kreuzes. Gewöhnlich befinden sich zwei Türme an der Westseite der romanischen Kirchen, oder sie stehen in den von Querschiff und Chor gebildeten Ecken. Über der Vierung erhebt sich oft ein sechs- oder achteckiger Kuppelturm. Die Mehrzahl der Türme ist von quadratischer Grundform, die oben bisweilen in ein Achteck übergeht; seltener sind runde Türme. Die Bedachung der Türme ist gewöhnlich pyramidenförmig, vier- oder achteckig; über den Seiten der Türme erheben sich oft stumpfe Giebel, zwischen denen der Helm aufsteigt. Alle Wölbungen in Thüren, Fenstern und Arkaden sind im Rundbogen ausgeführt und, von breiter unterer Fläche ausgehend, in die Mauerdicke eingeschrägt. Verzierungen des Außern sind Lisenen, senkrechte Mauerleisten, und der Rundbogenfries. Der romanische Stil blühte ungefähr vom Jahr 1000 bis gegen 1250 und